

Unter den Tisch gefallen

Text: Mämä Sykora
Bilder: Hannes Heinzer



In England ein Kultspiel, hierzulande kaum bekannt: Das Tischfussballspiel Subbuteo wartet auf das grosse Revival.

Nur noch wenige Tage verbleiben bis zur WM, Liverpool und Barcelona stellen sich für ein Freundschaftsspiel auf. Die beiden Spieler beim Anstoss erwartet eine massierte 6er-Abwehrreihe, die sofort die Maschen enger zieht, als die Nummer 10 mit dem Ball am Fuss über den Rasen auf sie zugeht. Gleiten ist hier für einmal nicht bildlich, sondern wörtlich gemeint. Denn der Finger von Thomas Baumeler schnippt die kleine Nummer 10 so geschickt über den grünen Filz, dass diese sich, den Ball vor sich hertreibend, bald schon in Schussdistanz befindet. Nur Bruchteile einer Sekunde später ist der Weg zum Tor aber zugestellt, weil Thomas' Gegnerin, seine Tochter Trisha, ihre Nummer 3 wenige Millimeter vor dem Ball zum Stoppen gebracht hat. Liverpool wird sich eine Alternative überlegen müssen, denn Barça lauert nur auf einen Ballverlust und die Möglichkeit zu kontern.

Das Trainingsgelände an diesem Freitagabend bildet eine kleine Wohnung in einer Blocksiedlung im Zürcher Aussenquartier Leimbach. Im Wohnzimmer von Wolfgang Haas und Yang Wang stehen zwei Tische, je eineinhalb auf einen Meter, bezogen mit grünem Filz. Zu Gast

sind heute Thomas und Trisha sowie der Engländer Brian Butterworth. Es ist ihr letztes gemeinsames Training, bevor es eine Woche später ernst gilt im Etihad-Stadion von Manchester City. Denn dort findet dieses Jahr die Weltmeisterschaft im Subbuteo statt.

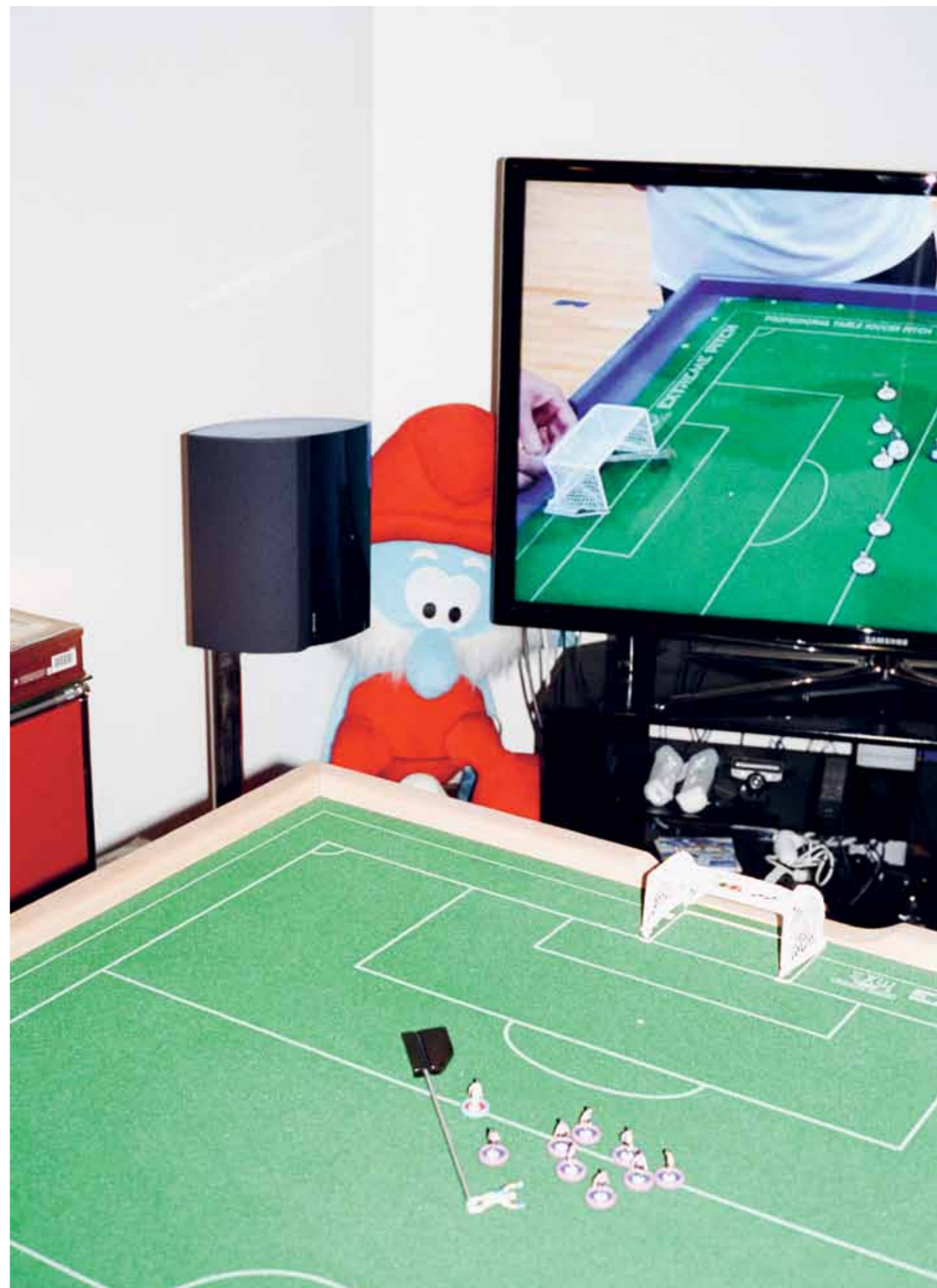
Sport oder Spiel?

Subbuteo ist abgeleitet vom lateinischen Wort für Baumfalk (falco subbuteo). Diesen Namen benutzt Wolfgang Haas indes nie. Er, der Österreicher, der zu den Top 20 der Welt zählt, sagt immer «Tischfussball». «In meiner Heimat versuchen wir, stets den Namen «Sporttischfussball» zu verwenden.» So sollen Verwechslungen mit dem «Töggelen» – dem man dort ohnehin «Wutzeln» sagt – sowie mit Tipp-Kick ausgeschlossen werden. Zudem wird betont, dass es wirklich ein Sport sei, den die fünf in ihrem Wohnzimmer betreiben. Trisha, die 15-jährige Nummer eins der Frauen-Weltrangliste, erklärt es so: «Es gibt klar definierte Regeln, während einer Partie schwitzt man wirklich stark, man hat enorme Adrenalinschübe und muss mental sehr auf der Höhe sein. Das sind alles Eigenschaften, die Subbuteo für

mich zu einem Sport machen.» Ein Modellathlet braucht man freilich nicht zu sein, aber eine gewisse Fitness sollte man schon mitbringen, damit man ein zweitägiges Turnier übersteht. Es gebe aber auch einige Spieler auf der Tour, die «ein bisschen mehr trainieren könnten», wie es Wolfgang vorsichtig ausdrückt.

Denn Subbuteo ist schnell. Sehr schnell. Wenn Thomas und Trisha spielen, flitzen die Hände nur so über die Tischplatte, die kaum drei Zentimeter hohen Figuren treiben den Ball nach dem Spicken vor sich her oder machen Räume zu. Unterbrüche gibt es lediglich bei Einwürfen, Abstossen, Freistossen, Offsides oder Toren. Ganz wie im richtigen Fussball eben, nur dass sich das Spielgeschehen deutlich schneller verlagert als auf dem Rasen. Die Spielzüge und die Positionierung der Mini-Ausgaben von Liverpool und Barcelona gleichen denen ihrer Kollegen aus Fleisch und Blut erstaunlich stark.

Ein realistisches Fussballspiel zu schaffen, genau das war das Ziel der Erfinder. Schon 1925 schnitt William Lane Keeling Figuren aus Pappe aus, setzte sie auf einen Gummisockel und vertrieb das Spiel unter dem Namen «Newfooty». 1946 platzierte der Ornithologe – daher ist der Namensgeber auch ein Federvieh – Peter Adolph in der Kinderzeitschrift «The Boy's Own Paper» ein Inserat für ein neuartiges Fussballspiel, ohne darin gross ins Detail zu gehen, meldete das Patent an und verschwand in die USA, um seltene Vögel zu verkaufen. Erst als sich seine Mutter mit der Frage meldete, was sie denn mit den erhaltenen 7500 Pfund für Bestellun- →



gen machen sollte, reiste er sofort in die Heimat und begann mit der Produktion. Damit begann ein Siegeszug, der aber an der Grenze zum deutschsprachigen Raum endete. An Tipp-Kick war schlicht kein Vorbeikommen. Während hierzulande jeder Fussballbegeisterte in seiner Jugend mit jenen Figuren mit dem Knopf auf dem Kopf in Berührung kam, ist das seit 1921 erhältliche «Fussballbrettspiel» in England nur den wenigsten ein Begriff. Brian, der Liverpools, kennt Tipp-Kick nur vom Hörensagen, er und seine Jugendfreunde massen sich ausschliesslich im Subbuteo.

Nordstern auf dem Filz

Thomas, der amtierende Schweizer Meister, hat das Spiel auch so kennengelernt: «Im FC Horw haben wir die ganze Schweizer Meisterschaft durchgespielt. Jeder wählte eine Mannschaft, ich musste mit Nordstern antreten, bis später wenigstens Lugano frei wurde. Darum kenne ich noch heute deren ganze Aufstellungen von damals. Erlachner, Mata, Feiegenwinter, Grimm, Süss, Hiller, Schädler...», sprudelt es aus ihm heraus. «Wir haben dazu Tabellen und Torschützenlisten geführt.» Die kindliche Faszination für das Spiel hielt bei ihm hingegen nicht an. Nach langer Pause stieg er erst 2006 wieder ein, und zwar praktisch bei null. Dennoch holte er schon ein Jahr später seinen ersten Meistertitel, vier weitere folgten seither.

Für komplette Neueinsteiger ist dies undenkbar. Subbuteo ist wesentlich kom-

plexer als etwa das einfache Tipp-Kick, die Regeln deutlich komplizierter, und wer einmal versucht hat, einen Spieler zu schnippen, der weiss, wie viel Übung es braucht, um ein Gefühl für das Spiel zu kriegen. Trisha, die das Glück hatte, schon früh mit ihrem Vater üben zu können, gibt unumwunden zu: «Für Anfänger gestaltet sich der Einstieg sehr schwer. Wenn man zum ersten Mal gegen einen schon etwas erfahrenen Spieler antritt, hat man keine Chance und kassiert Tore am Laufmeter, ohne selber überhaupt zum Abschluss zu kommen. Bis ich gegen Papi zum ersten Mal gewonnen habe, vergingen zweieinhalb Jahre.» Thomas hat auch heute noch die Nase klar vorne: Von über 600 Partien gegen seine Tochter hat er erst 10 verloren.

Wolfgang kam mit 12 Jahren zum Subbuteo, nachdem er ihm auf dem Spielefest in Wien begegnet war. Auch seine Geschwister waren begeistert, was untereinander Partien auf ähnlichem Niveau ermöglichte. Das blieb bis heute so: Sein Bruder Alexander ist in der Weltrangliste direkt hinter ihm platziert. Für ihn ist es verständlich, dass nur wenige den Durchhaltewillen an den Tag legen, um den Einstieg zu schaffen: «Wenn keine gleichstarken Gegner vorhanden sind, dann fehlt der Spass. Wer zu Beginn gleich eine Klatsche nach der anderen bekommt, der bleibt nicht lange dabei. Man muss sich wirklich durchbeissen. Erst nach zwei Jahren Training kann man mit einem guten Spieler mithalten.» Die motivierte Kantischülerin Trisha hat versucht, Nachwuchs zu rekrutieren. Sie hat

Flyer gestaltet und Mitschüler zum Probetraining eingeladen. Der Erfolg blieb aus: «Bis das erste Tor gefallen war, vergingen eineinhalb Stunden! Es wurde zwar mit Freude gespielt, aber gepackt hat es keinen.» Sie erklärt die fehlende Begeisterung mit der Einstellung ihrer Generation, die nur noch auf den Spielkonsolen spielt. «Da hat man

mit einer Mischung aus Carrom, Billard und Schach einen sehr schweren Stand.»

Der Vergleich mit den genannten Spielen bietet sich tatsächlich an. Wie bei Carrom und Billard ist Geschicklichkeit gefragt, wie im Schach Taktik und die Fähigkeit, mehrere Züge im Voraus zu planen. Nur: Wissen, was man tun will, heisst noch lange nicht, dass man dies auch hinkriegt, wie ZWÖLF im Selbstversuch schmerzlich erfahren musste. So wurden bei uns die Spieler mehr oder weniger konsequent am Ball vorbeigeschnippt, mit dem unschönen Effekt, dass sich bald das Spielgerät sowie ein Dutzend Spieler in der Nähe der Eckfahne befanden. Subbuteo-Resultate seien mit jenen im Eishockey vergleichbar, sagte man uns. Doch von einem Torerfolg sind wir meilenweit entfernt geblieben. Talent sieht wahrlich anders aus.

«Die Schweiz ist wie Gambia»

Dabei hätte die Schweizer Subbuteo-Szene Zuwachs dringend nötig. Gab es vor 30 Jahren noch 150 Lizenzierte, sind es heute noch gerade mal 16. Selbst das Mutterland England erlebte einen Rückgang, doch die Popularität des Spiels ist seit dem Aufschwung zur WM 1966 noch immer gross. Die neuen 3-D-Figuren, die in den Trikots aller Teilnehmerländer der Endrunde erhältlich waren, liessen die Verkaufszahlen explodieren – 1970 ging verglichen mit den Zahlen drei Jahre zuvor bereits das Fünfzehnfache über den Ladentisch. Bald kamen auch Accessoires hinzu: Tribünen, Anzeigetafeln, berittene Polizisten, Kameramänner und sogar Flutlichter. Um mit der Produktion nachzukommen, wurden Figuren entwickelt, die maschinell bemalt werden konnten. Die lieblos gestalteten und klobig wirkenden Figuren wurden bald «Zombies» genannt und hatten einen zwischenzeitlichen Einbruch des Absatzes zur Folge.

Trotz der weiten Verbreitung auf der Insel gehört England nicht zu den Topnationen. Führend ist Italien, auch Malta, Spanien, Griechenland und Belgien gehören zur Weltspitze. Deren Superstars erhalten auch deutlich mehr Aufmerk-



Die Schweizer Subbuteo-Nati (v.l. n. r.): Brian Butterworth, Thomas Baumeler, Trisha Baumeler, Yang Wang.

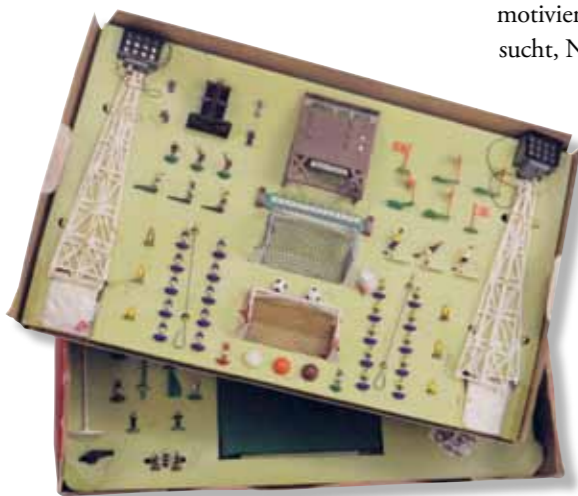
samkeit. So wurde etwa der Malteser Massimo Cremona in seiner Heimat 2010 zum «Sportler des Jahres» gewählt. Den Schweizer Willi Hoffmann, den einstigen Dominator dieses Sports, kennt hierzulande hingegen kaum jemand. Seit sich Hoffmann, der massgeblich an der Entwicklung der neuen, flachen Sockel beteiligt war, etwas zurückgezogen hat, spielen die Schweizer auf internationalem Parkett nur noch eine Nebenrolle. «Wir sind Exoten», sagt Thomas, «wie etwa Gambia an einer Fussball-WM.» Tatsächlich finden sich in der Weltrangliste der Nationen hinter der Schweiz nur noch die Niederlande und Ungarn, Brian rangiert als bester Schweizer auf Platz 284 der Weltrangliste. «Es ist teilweise fast beschämend, dass einige der besten Spieler bei einer WM zu Hause bleiben müssen, weil die Anzahl Teilnehmer pro Land beschränkt ist, während wir dabei sind», gesteht Thomas ein. Er selber ist die Nummer 90 bei den Veteranen, der Kategorie für die Über-40-Jährigen. Derzeit seien die Spieler dort ähnlich stark wie

denjenigen in der Open-Kategorie, und das Niveau steigt kontinuierlich, weil auch die Top-Spieler unweigerlich nachrücken.

Immerhin bei den Damen sorgt die Schweiz für Furore. Dank Trisha, die in kürzester Zeit zur Weltnummer eins aufgestiegen ist. Dabei hat sie davon profitiert, dass einige der besten Frauen just in dem Moment aufgehört haben, als sie angefangen hat. Der Aufstieg der jungen Schweizerin hat nun aber bei den zuvor unterforderten Damen den Ehrgeiz geweckt. Die Serienweltmeisterin Delphine Dieudonné aus Belgien ist wieder auf die Tour zurückgekehrt und beendete denn auch gleich die Titelträume von Trisha im Halbfinale der WM in Manchester. Noch immer gibt es aber nicht mehr als eine Handvoll Damen, die auf hohem Niveau spielen können. An die WM reisten nur 18 Teilnehmerinnen, im Teamwettbewerb nahmen gar nur zwei Mannschaften teil: Belgien und der «Rest of the World».

Die Teamwettbewerbe sind für Wolfgang das eigentliche Highlight. Vier Parti-

en werden gleichzeitig gespielt. Es gewinnt jene Mannschaft, die mehr Einzelsiege errungen hat. «Dabei kann ein Tor auf einem anderen Tisch die ganze Ausgangslage verändern», erklärt der Österreicher und erzählt begeistert von seinen packendsten Erlebnissen, während Yang asiatische Köstlichkeiten reicht. Sie, die chinesischkanadische Doppelbürgerin, gehört ebenso zur Schweizer Nationalmannschaft wie der Brite Brian. Denn im Subbuteo kann man auch für die Wahlheimat antreten. Gemeinsam mit Thomas und Trisha bilden sie auch den Subbuteo-Verein SC Anfield Hoppers Zürich, benannt nach den Lieblingsvereinen von Thomas und Trisha. «Wir sind Traditionsfans», sagt Trisha entschieden «Wir haben es hart momentan», lacht Thomas und verweist auf die schwierigen Zeiten, die Liverpool und GC durchleben. Aus einem eigens zur Aufbewahrung der Subbuteo-Figuren hergestellten Holzkoffer holt Thomas seine GC-Mannschaft. Sogar der «Vontobel»-Werbeaufdruck wurde berücksichtigt. →



Das «München-Set» zur Fussball-WM 1974: Zu gross für die Verkaufsregale, zu teuer für die Kinder, heute aber ein begehrtes Sammelobjekt.

Subbuteo

Subbuteo wird auf einem 80 x 120 cm grossen Filzfeld gespielt, das vorzugsweise auf ein Brett aufgezogen ist. Ein Spiel dauert zweimal 15 Minuten. Jeder Spieler verfügt über 10 frei bewegliche Feldspieler, die auf einem Sockel stehen. Mit Zeige- oder Mittelfinger wird gegen den Sockel geschnippt. Nur der Angreifer darf den Ball spielen. Er verliert den Ballbesitz, wenn er ihn mit seiner Figur verfehlt oder wenn eine gegnerische Figur mit dem Ball angeschossen wird. Mit derselben Figur darf der Ball höchstens dreimal nacheinander gespielt werden. Bei jedem Zug des Angreifers darf der Verteidiger einen Zug machen, um dem Gegner das Spiel zu erschweren, allerdings ohne den Ball oder eine andere Figur zu berühren. Auf den Verteidigungszug braucht der Angreifer nicht zu warten; er kann also, solange er den Ballbesitz nicht verliert, immer weiterspielen (auch den rollenden Ball). Tore können erst erzielt werden, wenn der Ball in der Schusszone (dem letzten Viertel des Feldes) liegt.

Ein Set mit zwei Teams und einem Feld gibt's ab 120 Franken und gibt's beim Spielwarenladen Jugglux in Winterthur, direkt bei Subbuteo (www.subbuteo.com) oder über Ebay & Co.

Für mehr Infos:
SC Anfield Hoppers:
www.anfieldhoppers.jimdo.com
Weltverband FISTF: www.fistf.com

Heute ist so etwas eine Seltenheit, in der Blütezeit waren aber ungläubliche 322 Mannschaften erhältlich. «Die gabs für lediglich 10 Franken im Franz Carl Weber», erinnert sich Thomas. Ab Mitte der 1990er-Jahre – nur kurze Zeit nachdem sogar die Weltmeisterschaft im Fernsehen übertragen worden war – nahm die Vielfalt rapide ab. Die Rechte an Subbuteo wurden alle paar Jahre weitergeschoben, bis das Spiel plötzlich gar nicht mehr erhältlich war. Was zumindest in England für Proteststürme sorgte: Auf allen Kanä-

len erzählten Prominente von ihren Subbuteo-Erinnerungen, der Handel übers Internet boomte. Das wiedererwachte Interesse sorgte dafür, dass das Spiel im Januar dieses Jahres einen Relaunch erfuhr, mit Three-Lions-Legende John Barnes als Botschafter.

Sechs Jahre zuvor hatte der Subbuteo-Verein San Siro Worthing Five Star für einen Eklat auf der Insel gesorgt, als er die gesamte englische Nationalmannschaft von einem Konkurrenten abgeworben hatte. Viel Geld dürfte dabei kaum geflossen sein. Denn wer Subbuteo ernsthaft betreibt, muss finanziell einiges auf sich nehmen. Lediglich die Top-Spieler bekommen Anreise und Hotel von ihren Vereinen bezahlt, die dies dank Sponsorengeldern ermöglichen können. Preisgelder gibt es erst seit wenigen Jahren, allerdings in sehr bescheidenem Rahmen: Mehr als 300 Euro für den Sieger liegt nicht drin. Wolfgang, der schon in jungen Jahren an Turnieren in Portugal oder Tschechien teilgenommen hat, konnte dies nur mit der Unterstützung seiner Eltern tun. «Es ist halt auch wie eine Sucht», erklärt Thomas. «Wenn man so weit ist wie wir, dann kann man gar nicht mehr aufhören, selbst wenn es uns einiges kostet. Wer Pech hat, reist mehrere Hundert Kilometer an ein Turnier, kriegt zweimal auf die Mütze und muss wieder nach Hause.»

Wenn die Fäuste fliegen

An diesen Wettkämpfen, bei denen meist um die 50 Spieler mittun, geht es teilweise rauer zu, als der Schweizer Delegation lieb ist. Denn wer mitspielt, muss auch als Schiedsrichter amten, und das sei nicht immer eine leichte Aufgabe. Es gebe nämlich unter den Top-Spielern durchaus welche, die mit schmutzigen Tricks arbeiten würden. «Das ist im Subbuteo wie überall: Ab einem gewissen Niveau gibt's halt auch Arschlöcher», so Thomas. Wolfgang erinnert sich sogar an ein Turnier, bei dem ein Belgier einem Franzosen mitten im Spiel einen Faustschlag verpasst hat. Normalerweise sei der Umgang auf der Tour aber freundschaftlich. Man kennt sich,

man trifft immer die gleichen Leute, man bleibt gerne nach dem Turnier noch auf ein Bier. Oder zwei.

Während Thomas erzählt, läuft auf dem überdimensionalen Fernseher in Wolfgang's und Yang's Wohnzimmer eine Aufzeichnung einer Partie des Spaniers Carlos Flores. «Der beste Spieler der Welt», schwärmt Wolfgang. «Wenn der den Ball hat, kommt er immer zum Abschluss. Da kannst du verteidigen, wie du willst.» Dennoch ist Flores nicht der Seriensieger, denn die Leistungsdichte an der Spitze ist sehr hoch. Dass die Weltnummer 50 einen Top-10-Spieler schlägt, ist keine Seltenheit. Eine Woche später wird Flores dann aber doch seinen zweiten Weltmeistertitel feiern können.

Bevor sich Trisha und Thomas zum letzten Testmatch des Abends aufstellen, bekommen ihre Figuren noch eine Spezialbehandlung. Der Sockel wird mit Möbelpolitur eingerieben, damit er besser auf dem Filz rutscht. Für einmal dauert es nach dem Anpfiff nicht lange bis zur ersten Torchance. Mit einem Prellball über Trisha's Torwart geht Thomas gleich in Führung, seinen kurzen Jubel unterdrückt er aber, indem er sich die Hand vor den Mund. «Trisha mag es gar nicht, wenn ich juble», entschuldigt er sich lachend. Ihr wäre es lieber, er bliebe auch im Triumph stumm wie der Plüsch-Schlumpf, der stoisch aus der Ecke des Zimmers das hektische Treiben verfolgt. Die Hoffnung darauf, dass Papa Schlumpf bald neuen Mitgliedern des SC Anfield Hoppers beim Training zuschauen kann, haben Thomas, Trisha, Wolfgang, Brian und Yang noch nicht aufgegeben. Derzeit verhandeln sie mit dem Hersteller des Spiels darüber, ob sie den Packungen im deutschsprachigen Raum eine Broschüre beilegen dürfen mit dem Hinweis auf die Verbände in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Damit die Subbuteo-Kultur in der Schweiz nicht verloren geht. Es wäre ihnen und diesem Spiel zu wünschen, dass so herrlich quer in der Landschaft der immer einfacheren und virtuelleren Welt der Fussballsimulationen steht. ■



Wolfgang Haas, österreichischer Nationalspieler, zweifacher Junioren-Weltmeister.